

DoXMart unterstützt seit 2007 das Strassenkinder-Hilfswerk Nawa Asha Griha (NAG) in Nepal. Sapana Tamang ist eine junge Nepalesin, die die Schule des Hilfswerks besuchte und seit Januar 2008 in

Bangladesh Medizin studiert. Wir begleiten und fördern die Ausbildung von Sapana Tamang und berichten regelmässig in dieser Rubrik, wie es ihr während des Studiums ergeht.

Sapana im Endspurt

Sapana Tamang kann sich freuen: Sie erreicht mit ihrem Medizinstudium in Bangladesh dieser Tage ein wichtiges Etappenziel auf dem langen Weg zur Arztpraxis in Nepal. Wir haben sie dabei begleitet, denn ohne die Unterstützung von DoXMart wäre ein Medizinstudium kaum möglich gewesen für Sapana, die im Strassenkinderheim Nawa Asha Griha in Kathmandu aufwuchs.



Sapana Tamang auf Station.

DoXMedical: Der vergangene Sommer war noch gespickt mit weiteren Prüfungen bei Ihnen an der Uniklinik in Chittagong (Bangladesch).

Sapana Tamang: Ja, wir hatten die zweiten Teilprüfungen in Chirurgie, Innerer Medizin und Gynäkologie, und bei mir lief alles gut. Die Gynäkologie war schriftlich, während Chirurgie und Medizin praktisch auf der Station, also am Patienten geprüft wurden. Dabei ging es um die Aufnahme der Krankengeschichte und die gezielte Untersuchung des Patienten je nach Beschwerdebild. Bei Atemproblemen war das also die Untersuchung der Atemwege, die bei meinem Fall eines 14-jährigen Mädchens nötig war. Man befragte mich zudem über weitere Punkte in diesem Umfeld. Es war alles in allem eine gute Sache für mich und ich hatte zwar vorher Angst, aber ich hoffe nun, dass ich mich nicht irre und wirklich gute Noten habe.

Und danach ging es auf die Heimreise nach Nepal, wie immer im Herbst?

Wir nahmen dieses Mal den Landweg, das war eine lange, neue und gute Erfahrung. Von Chittagong nach Dhaka sind es sieben Stunden Bahnfahrt und von dort bis zur indischen Grenze «Buri-mari» nochmals zehn Stunden Nacht-fahrt im Bus. Gegen 10 Uhr wird der Übergang geöffnet, und nachdem wir die Formalitäten erledigt hatten, kamen wir in West-Bengalen an. Von dort ging es weiter nach Siliguri und Kakarvitta an der indisch-nepalesischen Grenze, wo nochmals Einreisepapiere auszufüllen waren. An den Grenzen lief alles bestens, weil die Polizisten dort auch nepalesisch sprechen. In weiteren 13 Stunden wäre man in Kathmandu gewesen, aber da dort mal wieder gestreikt wurde, musste ich zwei Tage bei einer Freundin bleiben. Weil die Busse dann immer noch nicht fahren, entschied ich mich zu fliegen und war total glücklich, als ich endlich im Heim gelandet war. Schon zwei Tage später wurde ich dort gebraucht: Fünf Mädchen hatten akute Hautausschläge, es waren Allergieschübe. Im Spital bekamen sie Medikamente, und bald war alles wieder in Ordnung.

Was war das Aufregendste in dieser Zeit in Nepal?

Das Schönste war wie immer das Wiedersehen mit meinen Freunden. Und die grosse Party anlässlich des 20. Geburtstags von NAG. Die Tanzpräsentationen waren umwerfend, ebenso unsere haus-eigenen Bands und eine bekannte Nepa-li-Band. Die DJ-Party lief schliesslich fast bis Mitternacht, und anschliessend durften wir noch lange mit Miss Nicole, der Leiterin des NAG, schwatzen – über lustige, traurige oder andere Geschichten. Aufregend waren für mich natürlich die verschiedenen Krankheitsfälle im Heim: Übelkeit, Durchfall und Erbrechen gab es mehrfach, aber auch Fälle von viralem Fieber sowie Kopfschmerzen aufgrund eines grossen Abszesses. Wir hatten auch einen Hepatitisfall. Die einfachen Fälle konnte ich zusammen mit den beiden Krankenschwestern Sita und Sangdolma behandeln.

Wieder zurück in Chittagong, was steht seitdem auf Ihrem Programm?

Und wie finden Sie Ihre Lehrer? Haben Sie das Gefühl, inzwischen eine gewisse Routine bekommen zu haben? Momentan stehen alle drei Hauptfächer auf dem Programm: In Chirurgie, Medizin und Gynäkologie praktizieren wir routinemässig jeden Tag von morgens um 8 bis 14 Uhr. Unsere Universitätslehrer sind Ärzte, von denen jeder sein Pensum nicht nur im Klassenraum, sondern auch in seiner Spezialarztpraxis privat erfüllt. Viele hören sich gerne reden... und im Grunde fehlen sie uns auf der Station.



Nach der zweiten Teilprüfung. Auch hier: Medizin fest in Frauenband (Sapana: 5. v.l.).



Farewell-Party des Colleges in Chittagong (Sapana: 2. v.l.).

Etlliches müssen wir dort selbst herausfinden, indem wir die älteren Kollegen fragen. Am kompetentesten ist für mich ein Chirurg, der es sehr genau nimmt mit dem Stoff. Er ist streng, man muss pünktlich sein und darf nicht herumzap-peln. Es gibt bei ihm keine Entschuldigungen. Er behandelt alles bis ins kleinste Detail und versucht immer auch, uns die praktischen Aspekte aufzuzeigen. Mit der Zeit bekomme ich mehr Routine, habe ich das Gefühl. Denn wir haben eine Menge theoretisches Wissen erhalten, Wissen über Patienten und ihre Diagnosen. Je mehr Zeit wir auf der Station sind, desto besser. Meine Lernroutine wurde allerdings sehr gestört, weil meine Zimmerkollegin plötzlich nicht mehr auf derselben Station arbeitete wie ich. Da-durch konnten wir nicht mehr einzelne Themen miteinander durchnehmen. Also musste jede für sich einen neuen Studierpartner finden. Da die Pläne aber alle sechs Monate wechseln, waren wir plötzlich wieder beisammen, und das war

gut so. Ende September steigt nun eine grosse viertägige Farewell-Party im College, zu welcher jede und jeder etwas beiträgt. Bei mir ist es Tanz, und ich übe schon fleissig. Im Januar haben wir unser Schlussexamen, womit unsere 5-jährigen ärztliche Grundausbildung beendet sein wird.

Liebe Sapana Tamang, wir danken Ihnen für dieses E-Mail-Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg beim Schlussexamen. Es würde uns sehr interessieren, wie Sie Ihre Fortbildung gestalten wollen. Haben Sie schon konkrete Pläne? Wir freuen uns, im nächsten Bericht mehr darüber zu erfahren. ♦

Dieses Interview wurde per E-Mail geführt. Interview und Übersetzung aus dem Englischen: Gabi Rosenberg, 8800 Thalwil, E-Mail: gabi.rosenberg@vtxmail.ch.

Mehr Informationen zum Strassenkinderprojekt NAG unter www.nagnepal.org.